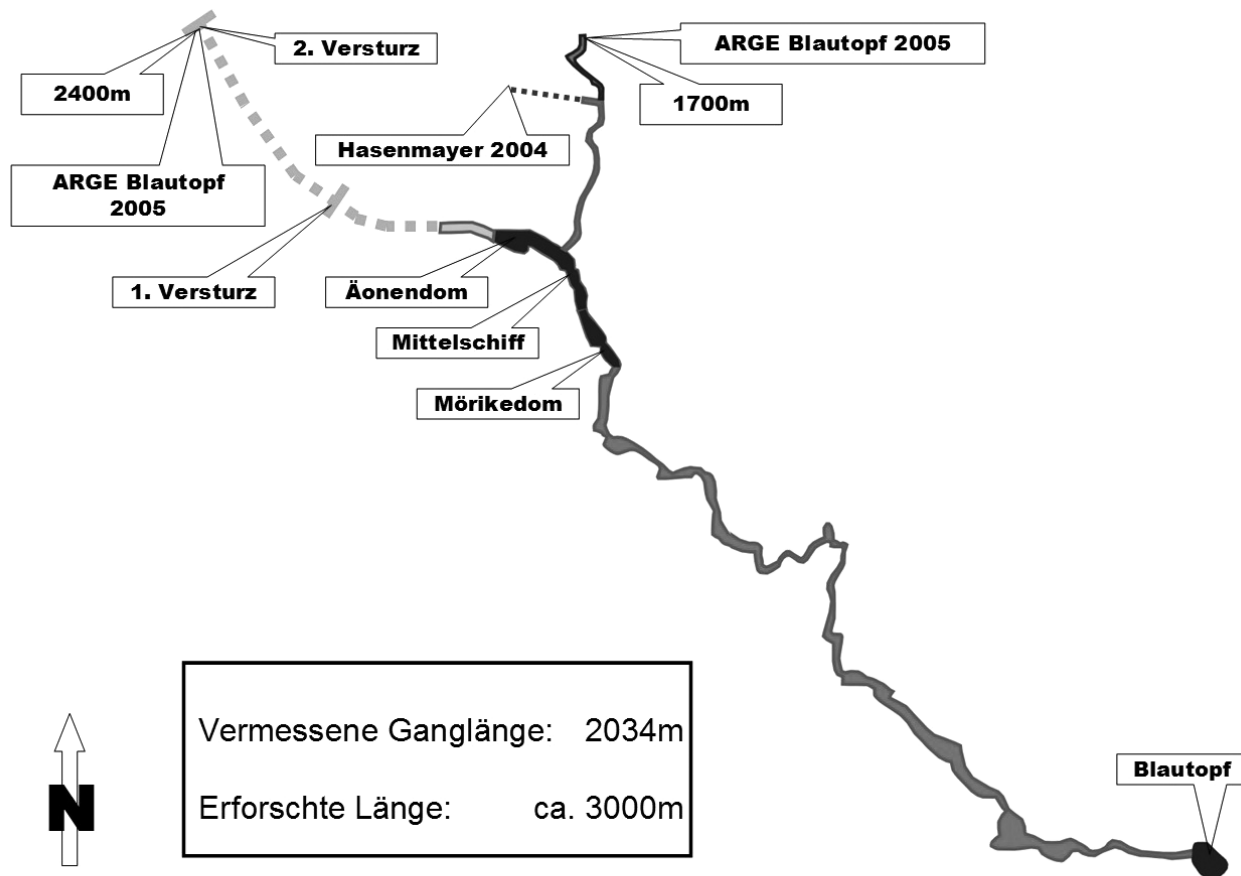


Aktueller Stand der Forschungsarbeiten in der 7524/43 Blautopfhöhle

Michael Schopper, Herbert Jantschke, Andi Kücha

(Arge Blautopf)

Seite 73 bis 76, 3 Abbildungen



2006 ARGE Blautopf M. Schopper

Einleitung

Die letzten zwei Jahre überschlagen sich geradezu mit Neuigkeiten aus der Blautopfhöhle. Im Dezember 2004 publiziert J. Hasenmayer eine Unterwasserfortsetzung, die vom Grunde des Äonendoms abzweigt und in einer für ihn bisher unüberwindbaren Engstelle, dem „Schwarzen Kamin“, endet. Die geschätzte Entfernung zum Blautopf beträgt ca. 1.650 m.

Andi Kücha entdeckt im Jahr 2005 im Anschluss an den Äonendom über Wasser eine trockene Gangfortsetzung, den Landweg. Bei mehreren Befahrungen wird eine Ganglänge von ca. 300 m erreicht, bis ein massiver Versturz das Weiterkommen verhindert. Aus Sicherheitsgründen bei den weiteren Vorstößen und der Arbeit beim Öffnen des Versturzes wird in den folgenden Tauchgängen, am Anfang des Landwegs, ein Materialbiwak eingerichtet.

Im November 2005 gelingt es Andreas Kücha, unterstützt von Werner Gieswein und Jochen Malmann, den ersten Versturz zu überwinden. Im weiteren Alleingang kann Kücha ca. 600 m in neue, großräumige Gänge vordringen, bis ihm am zweiten Versturz erneut ein Hindernis den Weg versperrt.

Im Dezember 2005 entdeckt J. Malmann in der Unterwasserfortsetzung ein kleines Fenster, in dessen Fortsetzung sich ein Gang, die Stirnhöhle, anschließt. Bei weiteren Tauchgängen wird der Gang auf ca. 100 m Länge betaucht und vermessen. Der aktuelle Vermessungsendpunkt liegt auf offener Strecke.

Höhlenbeschreibung vom Mörikedom bis zum ersten Versturz des Landwegs

Mit dem Auftauchen im Mörikedom beginnt eine Abfolge von Räumlichkeiten, die in ihrer Größe auf der Schwäbischen Alb unübertroffen ist. Aus 15 m Wassertiefe taucht man eine recht steile Lehmhalde empor bis auf fünf Meter Tiefe zu einer Tropfsteinwand. Hier beginnt der nördlich gerichtete Mörikedom, dessen Boden komplett von einem 5–10 m tiefen See eingenommen wird. Die Uferlinie ragt steilwandig aus dem Wasser empor und bietet kaum einen Punkt zum Anlanden und Ablegen der Ausrüstung. Nur im ersten Drittel des Mörikedoms befindet sich rechts eine kleine Nische, in deren Schlammgrund Jochen Hasenmayer 1985 eine Gelegenheit zum Ablegen der schweren Tauchausrüstung fand.

Der gesamte Seeboden wird von dicken Lehmablagerungen überzogen, die allein in der Mitte des Mörikedoms von einem größeren Stalagmit durch-

brochen werden. Die flache Decke verschwindet in der dunklen Höhe von knapp 30 m und kann nur im Licht starker Scheinwerfer eingesehen werden.

Am Ende des Mörikedoms überspannt eine größere Felsbrücke das Wasser bis auf acht Meter Höhe. Auf dem Niveau des Wasserspiegels wird diese „Brücke 1“ von einer befahrbaren Spalte unterquert, die zum Mittelschiff – dem zweiten großen Raum – hinüberführt. Der Normalweg für Taucher liegt jedoch etwas tiefer und unterquert die Brücke mit einer größeren Öffnung in acht Meter Tiefe. Hier bietet sich die Möglichkeit, in der Tiefe des Sees einen Felsbogen zu durchtauchen oder diesen in mittlerer Wassertiefe zu überqueren. Die Wassertiefe des Mittelschiffs beträgt durchschnittlich neun Meter, die Lehmbedeckung steigt nach hinten leicht an. Das Mittelschiff weist eine rundliche Raumform auf und enthält links unter Wasser eine Nische mit Tropfsteinen, deren größtem Vertreter natürlich der Name „Schöne Lau“ gebührt. Auch am Ende des Mittelschiffs überspannt eine sieben Meter hohe Felsbrücke den Höhlensee (Brücke 2), die sowohl untertaucht wie auch überklettert werden kann.

Der nun folgende Äonendom – der dritte große Raum – besitzt die größten Dimensionen. Unter Wasser zweigt hier im ersten Drittel rechts der relativ kleinräumige „Speleonautenweg“ ab, der mit der steil im Bodenlehm eingesenkten „Trichterdüse“ beginnt. Hinter dem Abzweig der Trichterdüse wird der Lehm Boden des Sees stellenweise von offenbar jüngeren Versturzböcken überlagert. Im letzten Drittel der Halle steigt der Lehm Boden des Sees steil an auf Wassertiefen von nur noch 0,5–1 m. Links kann man trockenen Fußes eine steil ansteigende Ausbuchtung betreten, die einige Tropfsteinformationen besitzt. Am Ende des Äonendoms liegt rechts in der Wand ein hoher Schlot, der stark mit Sinter ausgekleidet ist und

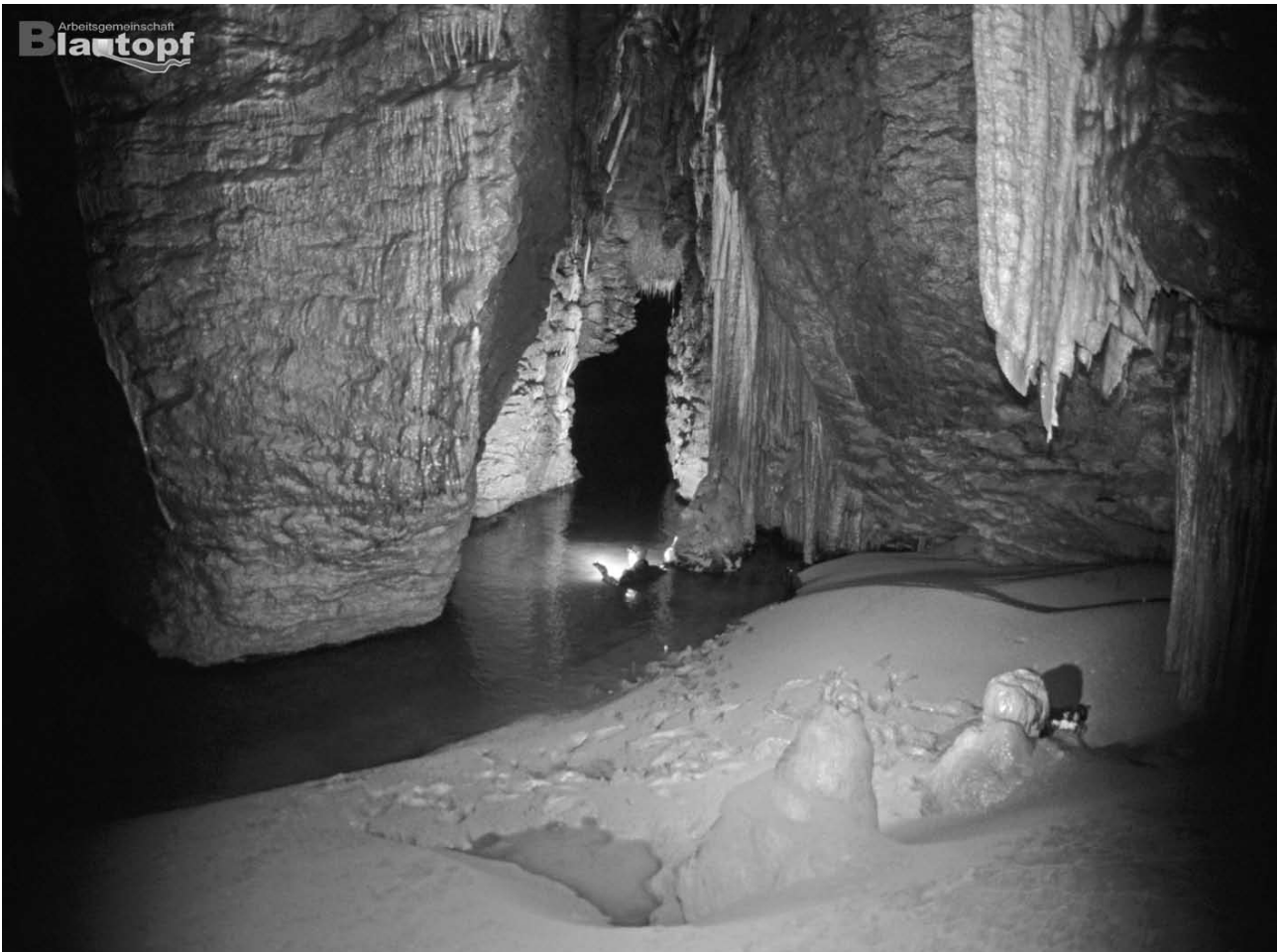


Bild 1: Die Pforte, das Eingangstor zum Landweg hinter dem Äonendom (Bild. Andreas Kücha)

eine mindestens zehn Meter hohe Sinterfahne aufweist.

Am Ende des Äonendoms bildet die Pforte das Eingangstor zum „Landweg“, der großräumigen Überwasserfortsetzung der Höhle. In den flächendeckenden Bodenlehm dieses 14 m breiten Ganges hat sich ein Bachbett drei Meter tief eingeschnitten. Der bei Normalwasserstand nur wenig fließende Bach ist meist etwa ein Meter tief. Die steilen Lehmhalden zu seinen Seiten flachen zu den Wänden hin merklich ab und bilden vereinzelt Verebnungen. Direkt hinter der Pforte befindet sich links mit dem „Goethe“ eine markante Tropfsteinfigur, an der ein provisorisches Biwak eingerichtet wurde. Etwa 40 m hinter dem Biwakplatz öffnet sich am „Mondsegel“ ein Schlot, dessen Höhe mittels Laser-Entfernungsmesser auf mindestens 43 m Höhe ermittelt wurde.

Vor der „Otrivinhalle“ durchquert man mühsam das lehmige Bachbett und wird von zwei eindrucksvollen Tropfsteinsäulen empfangen. Die riesigen, mindestens zehn Meter hohen Säulen sind miteinander verwachsen und außen vielfach von Vorsprüngen wie Orgelpfeifen geziert. Hinter den Säulen führt der Weg durch große Bodenblöcke hindurch und man trifft wieder auf den Bach, der nach wenigen Metern einem dunklen Siphonsee entspringt. Hinter dem Siphonsee wird der Gang von einem großen Versturz gesperrt, der mit sedimentfreien Blöcken den Gang bis auf ein kleines Schlupfloch links nahezu verschließt. Am oberen Ende des Versturzes befindet sich mindestens 15 m über Bachniveau ein erkennbarer Gangansatz, der jedoch noch nicht erklettert wurde.

Speleonautenweg

Mit der steilen, lehmgepolsterten „Trichterdüse“ im Äonendom beginnt unter Wasser ein etwa vier mal vier Meter großer Seitengang, der „Speleonautenweg“. Vom Grund der Trichterdüse in 13 m Wassertiefe zieht der Gang sanft ansteigend in nördlicher Richtung über leicht verlehmttes Blockwerk. Ab 1400 m Entfernung zum Blautopfrand außen vergrößert sich der Gang geringfügig auf fünf mal fünf Meter und weist örtlich kleinere Kolke im Felsboden auf. Bei 1450 m ragt ein markanter scharfkantiger Felszahn aus dem Boden empor. Danach fällt der Gang bis 1500 m langsam auf 15 m Wassertiefe, sein Boden wird wieder von größeren Felsblöcken gebildet. In einer leichten Linkschleife zieht der Gang zum „Brunnenschacht“ bei 1550 m, der senkrecht bis auf 21 m abbricht. Hinter dem Brunnenschacht verzweigt sich der Gang in die links abzweigende, tief verlehmt „Milchstraße“ und die gerade weiterführende Fortsetzung zur „Schönwetterdüse“. Die Milchstraße ist etwas geräumiger (ca. sechs mal zwei Meter) und wurde bislang nur von Jochen Hasenmayer weiter verfolgt. An ihrem Beginn finden sich eigenartige kalkige Überkrustungen von Felsblöcken, die an Blumenkohl erinnern und vermutlich eine Sinterbildung aus übersättigtem, wenig bewegten Wasser darstellen.

Am Abzweig zur Milchstraße vorbei erreicht man bei 1590 m den Eingang zur „Schönwetterdüse“, einem zerfressenen, von Blockwerk verengten Fenster mit kräftiger Strömung. In voller Tauchausrüstung ist die Durchquerung dieser Engstelle ein heikles Unterfangen. Danach beginnt der etwa zwei mal drei Meter messende „Stirnhöhlengang“, der am Boden kleineres Blockwerk beinhaltet und bei 1640 m 27 m Wassertiefe erreicht. Am tiefsten Punkt liegen auf blankem Felsboden zwei größere

Blöcke, die von kräftiger Strömung umspült werden. Aus diesem Tiefpunkt heraus steigt der Gang leicht an auf 21 m Wassertiefe und erweitert sich dabei etwas. Bei 1680 m, am derzeitigen Endpunkt, bestimmt wieder deutlicher Bodenlehm den Charakter.

Autoren:

Michael Schopper
Projektleiter ARGE Blautopf
m.schopper@web.de

Herbert Jantschke
herbert.jantschke@gmx.de

Andreas Kücha
andreas.kuecha@karstforschung.de

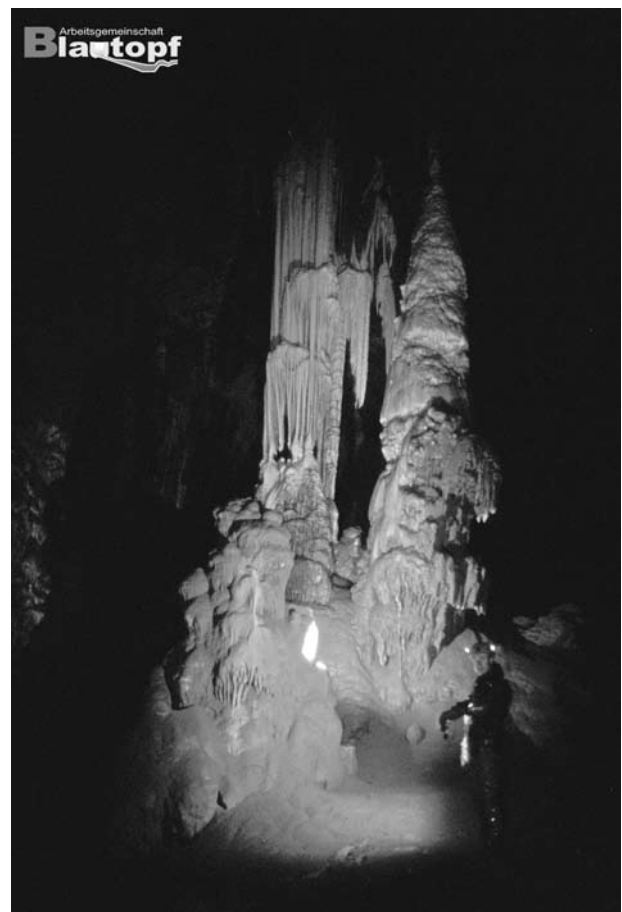


Bild 3: Die beiden Tropfsteinsäulen in der Otrivinhalle
(Aufnahme: Andreas Kücha)